

## Bücher

GEORG BAUDLER. **Einführung in symbolisch-erzählende Theologie.** Verlag Schöningh, Paderborn 1982 (UTB 1180) 291 S. 24,80 DM.

Es gehört zu den Auswirkungen der neuzeitlichen Säkularisierung, daß es unendlich schwer geworden ist, Glaubensvollzug und alltägliche Lebenserfahrung zusammenzubringen. Es genügt als Gegengewicht nicht, die christliche Überlieferung mit den Strukturen der modernen Lebenswelt nur denkerisch-abstrakt zu vermitteln oder nur pastorale Strategien ausfindig zu machen, durch die die christliche Botschaft besser an den Mann gebracht werden kann. Das Buch von Baudler versucht die Vermittlung von Glaubensüberlieferung und Lebenserfahrung über den Weg einer „symbolisch-erzählenden Theologie“. Gemeint ist damit eine Auslegung des christlichen Glaubens als zusammenhängendes Geflecht von Symbolen, die unmittelbar mit der konkreten Lebenssituation in Verbindung gebracht werden und diese damit erhellen können. Voraussetzung dafür ist die Einsicht, daß Theologie primär im Leben jedes einzelnen und nicht als spezialisiertes Geschäft betrieben wird und daß dem Erzählen von Anfang an für die Weitergabe der christlichen Botschaft erhebliche Bedeutung zukommt. Baudler versucht folgendermaßen Ordnung in die Symbolwelt der christlichen Überlieferung zu bringen: Im christlichen Zentralsymbol, dem gekreuzigten und erhöhten Messias Jesus, stecken die Erfahrungselemente Geborgenheit und Friede einerseits, Aufbruch und Neubeginn andererseits. Die Grundinhalte der Trinitätslehre, der Sakramentenlehre, der Eschatologie und der Mariologie werden jeweils beiden Erfahrungselementen zugeordnet. Der zweite, längere Teil des Buches besteht aus Einzelinterpretationen zu den Symbolkomplexen und ihren Bezugspunkten in menschlichen Erfahrungssituationen. Zum Teil kann Baudler dabei auf geläufige Einsichten gegenwärtiger Theologie und Pastoral zurückgreifen, so beim Plädoyer für eine lebensgeschichtlich orientierte Sakramentenpastoral, die auf den vielfältigen menschlichen „Sakramentalien“ aufbaut. Teilweise betritt er auch eher Neuland, so bei der Deutung des Symbolkomplexes Trinität auf dem Hintergrund menschlicher Partnerbeziehung: Erst ein christlich-trinitarisches Denken und Empfinden von dem, was vollkommen sei, befähige zum Gelingen des Lebens in einer partnerschaftlich-gleichberechtigten Beziehung von Mann und Frau. Ein solcher Entwurf gibt sich naturgemäß viele Blößen. So müßte auch, unbeschadet der Bejahung des immer wieder mit Verve vorgebrachten Grundanliegens, vieles im einzelnen genauer abgeklöpft werden, sowohl was die Gesamtbegrifflichkeit wie die Deutung der Glaubensinhalte im einzelnen anbelangt. Anregend bleibt der Entwurf allemal. U. R.

GÜNTHER SCHMID. **Sicherheitspolitik und Friedensbewegung.** Der Konflikt um die „Nachrüstung“. Olzog Verlag, München 1982. 100 S. 16,80 DM.

Mit diesem aus der Politischen Akademie Tutzing hervorgegangenen Band liegt eine Darstellung der gegenwärtigen Diskussion um die Sicherheitspolitik und die Aktivität der gegenwärtigen Friedensbewegung vor, der sich nicht nur um allseitige Klärung von Streitfragen, sondern vor allem um eine knappe und dennoch detaillierte Information bemüht. Obwohl es sich dabei nicht um

einen Gesamtüberblick über das große Feld der Sicherheits-, Rüstungs- und Abrüstungspolitik handelt, informiert der Band doch über alle wesentlichen Vorgänge, die vor allem durch den sog. Nato-Doppelbeschluß in Gang gekommen sind. Zunächst gibt er einen Überblick über den Stand der sicherheitspolitischen Diskussion und über die Militärdoktrin der Nato und des Warschauer Pakts, sodann werden in einem zweiten Teil der Nato-Doppelbeschluß und die Argumente seiner Gegner dargestellt, in einem ausführlichen dritten Teil die Möglichkeiten und Grenzen von alternativen Sicherheitsmodellen diskutiert. In einem vierten und letzten Abschnitt wird der Entstehung der Friedensbewegung, auch im Zusammenhang mit dem Hochkommen eines ausgedehnten Jugendprotests, nachgegangen und werden Ursachen, Inhalte und Folgen dieses Protests dargestellt. Vorausgeschickt wird dem ganzen ein auf die politischen Erwachsenenbildung zugeschnittenes Gespräch zwischen dem Leiter der Politischen Akademie, Professor *Manfred Hättich* und dem Dozenten *Jürgen Weber*, in dem eine vorsichtige politische Wertung und Einordnung der Friedensbewegung und deren Abrüstungsforderungen versucht wird. Der Band wird abgerundet durch eine Liste aller wichtigen, auf den Nato-Doppelbeschluß bezogenen Appelle und Aufrufe. Dieser Liste folgt ein ausführliches Literaturverzeichnis. Alles zusammen ergibt eine gutaufbereitete Materialsammlung, die man jedem, der sich mit Sicherheitsfragen innerhalb oder außerhalb der Friedensbewegung auseinandersetzen hat, als Pflichtlektüre wünschen würde. D. S.

DIETER RÖSNER, **Die afrikanische Herausforderung.** Wirtschaftsverlag Langen-Müller/Herbig, München 1982. 296 S. 32,- DM.

Gemessen an seinen Bodenschätzen und sonstigen natürlichen Ressourcen ist Afrika einer der reichsten Kontinente der Erde. Reich ist er aber auch an Widersprüchen und Unterschieden, die ihre Wurzeln nicht zuletzt im Fehlen einer einheitlichen historischen Identität haben. Das Buch von Dieter Rösner, dem ehemaligen Afrika-Korrespondenten der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, vermittelt ein umfassendes Bild der afrikanischen Verhältnisse. Er analysiert in einem Abschnitt den Gesamtzustand des Kontinents in den achtziger Jahren und geht im zweiten Teil auf einzelne afrikanische Staaten ein. Dabei wird deutlich, daß Afrika im Nord-Süd-Dialog die dringendste humanitäre und gesellschaftspolitische Herausforderung bildet, die sich den Industrienationen stellt. Die objektiven Gründe für das Versagen der Entwicklungshilfe, die den Wettlauf mit der Verschuldung verliert, sieht der Autor auch auf der Seite der Empfängerländer. Selten werde in internationalen Berichten „nackte Wahrheit“ ausgesprochen: Mangelnde Rechtssicherheit in Afrika, korrupte Politik sowie „ungenügende Vorbereitung des Bodens, auf dem die Entwicklungshilfe Frucht tragen soll“. Eine nicht unbedeutende Rolle bei den afrikanischen Vorwürfen gegenüber der westlichen Welt spielen zudem die negative Propaganda der Vereinten Nationen und ihrer Fachorganisationen. Afrika müsse, so Rösner, „den Erwerbssinn entdecken“. Die politischen und wirtschaftlichen Instanzen dächten in starren Verteilungsmechanismen, sie könnten sich nicht auf lebendiges und weiblickendes Entscheiden umstellen, weil sie „mit sich selbst übermäßig stark beschäftigt und in Positionskämpfe verwickelt“ seien. Mobilisiert